

„Hier habe ich gelernt, wie man sich frei fühlt“

Interview mit Victoria Parijani aus Hamburg

Frage: Kannst Du Dich als Erstes vorstellen?

Victoria Parijani: Ich bin Victoria Parijani, 1973 im Iran geboren, und zwar in Kermanschah. Kermanschah liegt im Westiran, es ist eine kurdische Stadt. Seit 1995 lebe ich in Deutschland, ich bin als Flüchtling hergekommen.

Frage: Was machst Du hier im Moment beruflich?

Victoria Parijani: Ich bin gelernte Pädagogin. Ich habe eine Zeitlang im Krankenhaus gearbeitet, in der Psychiatrie, da konnte ich vielen seelisch und körperlich helfen, deshalb habe ich angefangen, den Beruf der Krankenpflegerin zu lernen. Seit zehn Jahren arbeite ich im ambulanten Pflegedienst, als Inhaberin und selbständig. Ich habe 42 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Frage: Wie kannst Du die Situation von Frauen im Iran beschreiben?

Victoria Parijani: Das ist im Iran unterschiedlich. Auf der einen Seite sind Frauen sehr unterdrückt, sie dürfen vieles nicht machen. Auf der anderen Seite haben sie viele Freiheiten, und sie sind sehr beschäftigt mit sich selber, nicht mit ihrer Entwicklung.

Frage: Wie war Deine Situation dort, bevor Du das Land verlassen hast?

Victoria Parijani: In meiner Zeit war es nicht einfach. Ich habe als freiberufliche Journalistin gearbeitet. Ich war bei einer kleinen Wochenzeitung. Wir durften vieles nicht haben. Zum Beispiel war es in meiner Zeit so, wenn eine Frau mit einem jungen Mann auf der Straße zusammen war, dann sollten sie heiraten. Jetzt ist das ganz anders geworden. Es gibt auch die weiße Heirat, das bedeutet eine Beziehung auf Zeit. Aber in meiner Zeit war das viel strenger als jetzt. Trotzdem haben Frauen immer versucht, sich weiter zu entwickeln und weiter zu kommen. Viele Frauen sind gebildet, mindestens 85 Prozent sind gut gebildet, oft akademisch gebildet.

Die Freiheit, die Frauen hier haben, gibt es im Iran nicht. In die Disco gehen und so weiter gibt es nicht, nur wenn es versteckt ist. Deshalb versuchen Frauen, sich zu bilden, gehen auf die Uni.

Frage: Was verändert sich für iranische Frauen, wenn sie nach Deutschland kommen?

Victoria Parijani: Erstmal ist es für sie nicht so einfach. Deutschland ist ein fremdes Land. Die Iranerinnen versuchen immer, sich so schnell wie möglich zu integrieren. Sie wollen sich in die Gesellschaft zu integrieren, das haben sie sich immer gewünscht, aber im Iran nicht geschafft. Das machen sie hier weiter. Sie machen oft eine Weiterbildung, gehen hier in die Uni, und versuchen auf die eigenen Beine zu kommen.

Frage: Wie war Deine Situation, als Du nach Deutschland kamst?

Victoria Parijani: Ich war im Iran auch sehr aktiv, ich habe mit 17 Jahren angefangen, in der Gesellschaft zu arbeiten. Ich habe studiert, ich habe freiberuflich gearbeitet. In Deutschland

habe ich dann in verschiedenen Bereichen gearbeitet. Und ich bin immer noch dabei zu lernen.

Frage: Wenn iranische Frauen in Deutschland leben, haben sie viele Möglichkeiten. Hast Du den Eindruck, dass die Frauen die Möglichkeiten hier nutzen?

Victoria Parijani: Die meisten, neunzig Prozent nutzen die Möglichkeiten hier und versuchen, sich zu entwickeln. Sie gehen hier ihren Weg.

Frage: Wie kannst Du die zehn Prozent beschreiben, die die Möglichkeiten nicht nutzen? Was sind die Gründe?

Victoria Parijani: Ich glaube, das ist Faulheit. Sie sind es gewohnt, einen Mann zu haben, sich verwöhnen zu lassen.

Frage: Wenn Frauen hier ihr Leben planen, gelten für sie deutsche Gesetze, es gelten aber auch die Tradition und Religion, und es gelten die Regeln der Familie. Worauf achten iranische Frauen als Erstes?

Victoria Parijani: Sie gucken zuerst auf die Gesetze. Im Vergleich zu Frauen aus anderen Ländern gucken iranische Frauen mehr nach den Gesetzen. Sie versuchen immer, sich zu integrieren und an der Gesellschaft teilzunehmen. Sie versuchen außerdem, ihre Rechte zu bekommen.

Frage: Wenn Du Deine Situation 1995 mit heute vergleichst: Wie hast Du Dich in Deutschland verändert?

Victoria Parijani: Ich bin viel selbständiger geworden. Viele Sachen waren im Iran selbstverständlich, standen in den Gesetzen. Hier habe ich gelernt, wie man sich frei fühlt, wenn man mehr Rechte hat. Man muss allerdings als Frau in Deutschland auch um seine Rechte kämpfen.

Frage: Hattest Du immer Unterstützung, wenn Du Dich verändert hast? Gab es auch welche, die Dich gebremst haben?

Victoria Parijani: Gebremst wird man immer von den Männern. Aber ich bin eine Kämpferin, ich kenne den Kampf mein ganzes Leben, ich habe immer das verändert, was ich verändern wollte.

Frage: Wie reagiert Deine Familie auf das, was Du in Deutschland machst?

Victoria Parijani: Meine Familie unterstützt mich. Sie gibt mir die seelische Kraft. Wenn man weiß, dass die Familie hinter einem steht, sie lieben mich, gibt mir das große Kraft.

Frage: Es gibt hier eine große iranische Szene. Wird man da als Frau kontrolliert? Gibt es Leute, die beobachten, was iranische Frauen in Deutschland machen?

Victoria Parijani: Ich unterstütze andere Frauen, im Iran und in Deutschland. Ich respektiere auch alleinerziehende Frauen, wenn sie arbeiten wollen oder sich bilden wollen, stelle ich mich hinter sie.

Frage: Wie sieht die Unterstützung von Frauen untereinander aus? Gibt es feste Strukturen, oder unterstützt man sich eher privat?

Victoria Parijani: Eher privat. Ich arbeite auch nebenbei bei »Verikom« als Dolmetscherin, und ich bin auch bei Gericht. Ich bin da nicht so aktiv, weil ich hier in der Firma eine große Verantwortung habe. Aber es gibt verschiedene Stellen, bei denen Frauen unterstützt werden, zum Beispiel bei der Diakonie, und viele iranische Frauen arbeiten dort auch. Sie arbeiten bei der AWO oder der Diakonie und unterstützen andere Frauen.

Frage: Als Du 1995 den Iran verlassen hast, waren Telefongespräche noch sehr teuer, Flüge sehr teuer und Verbindungen sehr schwierig. Wenn Du heute irgendwas machst und es im Internet postest, können es in der gleichen Sekunde Frauen im Iran sehen. Verändert das die Frauen im Iran?

Victoria Parijani: Natürlich. Die Medien und das Internet spielen im Iran eine große Rolle. Damals haben wir sowas nicht gehabt. Damals mussten wir lange Zeit warten, bis jemand kommt, um Sachen illegal in den Iran zu bringen. Wir versuchten das mit Briefen, aber jeder Brief hat mindestens einen Monat gedauert, bis die Antwort im Iran ankam. Im Moment sind die Frauen viel öffentlicher geworden, durch die Medien.

Frage: Facebook und andere Seiten sind ja im Iran immer noch illegal.

Victoria Parijani: Ja, das ist illegal. Aber jeder hat das, und jede versucht die Grenzen zu überschreiten. Die Iranerinnen sind gute Kämpferinnen.

Frage: Wenn Frauen aus dem Iran heute neu nach Deutschland kommen – finden sie alles, was sie brauchen? Unterstützung, Information, Beratung? Fehlt da etwas?

Victoria Parijani: Nein, im Moment ist das supertoll. Sie können an jeder Ecke eine Beratungsstelle finden. Zu meiner Zeit dauerte es manchmal zwei Wochen, bis ich jemanden fand für eine Frage. Aber jetzt ist das ganz anders. Jede hat ein Smartphone, und jede kann in einer Minute Informationen finden und Kontakt bekommen. Das ist viel einfacher geworden.

Frage: Gibt es etwas, was noch fehlt für Frauen, die neu kommen?

Victoria Parijani: In den kleinen Orten gibt es nicht so viele Möglichkeiten. Ich kann von meiner Erfahrung erzählen. Ich habe meine Ausbildung in »Ambulanter Pflege« in Stade gemacht. Das war nicht so einfach, da hin- und herzufahren. Es gab dort auch nicht viele Migranten, ich war die einzige Migrantin in der Klasse. Das war nicht so einfach. Da gab es auch kein Willkommen. In den großen Städten haben sich die Leute daran gewöhnt, mit Migranten zusammen zu leben. Das ist viel einfacher.

Und wichtig wäre noch, dass die Frauen, die neu kommen, von Anfang an eine Arbeitserlaubnis hätten. Und sie müssen von Anfang an die Möglichkeit haben, zum Deutschkurs zu gehen.

Interview: Reinhard Pohl